

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erzähler
an allen Werktagen.
Abendblatt
in der Stadt vom 1. April 1875
bis zum 1. April 1881.
Bei allen wirtsch. Angelegenheiten
und allen wirtsch. Angelegenheiten
wird die Redaktion durch den
Redakteur Herr Dr. H. L. L. L.
König vertreten.
L. W. A. H. G.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verbindungsblatt
des kgl. Forstamtes Wildbad, Wolfen,
Engelhardt u.
während der Saison mit
entl. Fremdenliste.

Inserate von 5 Pfg.
Kleinanzeigen 10 Pfg., die Aben-
dliche Correspondenz.
Inserate in Pfg. für
Kleinanzeigen
bei Wochenschriften außer
Kauf.
Platzpreise
nach Vereinbarung.
Telegraphische Adressen:
Schwarzwälder Anzeiger.

Nr. 298

Samstag, den 20. Dezember 1913

30. Jahrg

Wahlvorschlag.

Christian Schmid, seitheriger Gemeinderat
Wilh. Schmid, seith. Bürgerauschussmitglied
Chr. Treiber, seitheriger Gemeinderat
Louis Kappelmann, seith. Bürgerauschussmitglied

Bürger! Laßt Euch nicht irre führen und
wählet obige Kandidaten.

Zur Gemeinderatswahl!

An die Mitglieder des Cv. Arbeitervereins

Laßt Euch nicht bevormunden und denkt an das letzte Sonntag
bekannt gegebene Vereinsvermögen. Wählet daher nur in diesem Sinne!
Ein Mitglied.

Cv. Arbeiter-Verein.
Morg. Sonntag 1/2 11 Uhr
Singstunde
im Schwarzwald-Hotel.
Heute mittag v. 1 Uhr ab
werden Kohlen abgegeben.
Der Vorstand.

Stadt Wildbad.

Vergebung von Banarbeiten

im öffentlichen Aufsteig
Dienstag, den 23. Dezember, vormittags 11 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses.

Schreinerarbeit: Abschluß der Bergbahnhalle im
Hause B 52 Betrag M. 210,00
Schlosserarbeit: Beschläglieferung und Anschlagarbeit
dieser Türe M. 130,00
Schmiedeeiserne Laterne an die Staffelfabrikation des
neuen Schulhofes M. 135,00

Zeichnungen und Voranschläge mit Bedingungen sind
an unterzeichneter Stelle einzusehen.

Stadtbanamt Wildbad.
M u f.

Phil. Bosch, Wildbad.

Für das Weihnachtsgeschäft ist
das ganze Lager reich sortiert:

Kleider- und Blusenstoffe
Baumwollwaren
Aussteuerartikel

Betten, Bettwäsche, Tischwäsche,
Handtücher, Frottierwaren, Gar-
dinen, Teppiche, Vorlagen, Felle,
Läuferstoffe, Linoleum, Portieren,
Wolldecken, Tischdecken, Bettdecken

Billige Weihnachts-Reste

für Kleider, Blusen, Schürzen etc.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Pelerinen, Bozener Mäntel, Ueber-
zieher, Damen-, Herren- u. Kinder-
wäsche, Trikotasen, Kravatten,
Strumpfwaren, Kragenschoner,
Hosenträger, Taschentücher, Jagd-
und Fantasiewesten, Sweaters,
Schürzen, Reformhosen, Unterröcke
Bleyles Knaben-Anzüge

Lichtspiel- Theater

im Gasthof
zur alten Linde

Sonntag, den 21. Dezember
abends 7/8 Uhr: für Kinder
abends 8 Uhr: für Erwachsene

Pathe-Journal

Neuester Bericht.

Die 7 Töchter des Professors
Romisch.

5375 Einwohner
Drama.

Razi und sein Bruder
Herzliche Komödie.

Eine Wohlthat ist nie verloren
Drama.

Der erfinderische Diener
Romisch.

Eine Besteigung des Berges Rainier
Naturaufnahme.

Das Halsband der Königin
Drama.

Meine Weihnachts-Anstellung

ist eröffnet und lade ich zu deren Besuch freund-
lichst ein. Empfehle in prima Ware

Basler- u. Herz-Lebkuchen
Früchten- und Schnitzbrod
versch. Weihnachtskonfekt

G. Lindenberger.

Für Händler und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Hotel Graf Eberhard.

Samstag und Sonntag

Kusschank

von

St. Georgen-Bräu

aus dem
Bayerischen Brauhaus in Pforzheim
mit echten

Münchener Bodwürstchen

wozu höflichst einladet

Fr. Junk.

Ihr Bürger in der Stadt,
Ich gebe Euch den Rat,
Wenn Ihr getan der Wählerpflicht
Vergesst in „Graf“ zu gehen nicht.
Da giebt es Bodwürst riesengroß
Und St. Georgen-Bräu famos,
Auch sonst noch gute Sachen
Wird auf Wunsch der Graf Such machen

Hotel Maisch.

Wildbad.

Samstag
und Sonntag

Mekel-

Suppe

wozu höflichst einladet

Oskar Klotz.

St. Forstamt Wildbad.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag, den 22.
Dez. 1913, abends 6 Uhr
kommt im Saal 3 „grün-
hof“ aus Abt 84 hinterer
Güterbach und 96 hinterer
Spedenteich der Schlagraum
in 15 Losen, aus Abt. 92

hinterer Billeet etwa 10 Rm.
sorgfältiges Brennholz auf Hausen
und ein flächenlos am Roll-
wasserträhle öffentlich zum
Verkauf.

Jungdeutschland.

Sonntag Abmarsch 1/2 11 Uhr.

Café Bechtle.

Heute Samstag und morgen Sonntag

Gans-Essen.

Evang. Gottesdienst.

4. Advent, 21. Dezember.
Vorm. 7/10 Uhr Predigt:
Stadtpfarrer Mödler.
7/11 Uhr Besuche für die Abend-
mahlsäfte am Weihnacht-
fest.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre
mit den Töchtern: Stadt-
vikar Koppeler.
Abends 5 Uhr Christfeier der
freiwilligen Sonntagsschule.
Opfer für d. Zwecke der letzteren.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Dezbr.
10 Uhr Amt.
7/12 Uhr Christenlehre u. A-
becht.

Evang. Junglingsverein.

Samstag, 20. Dezember.
8 Uhr: Pfadfinderinstruktion.
Sonntag, 21. Dezember.
1 Uhr: Probe (Ges.)
2/4 Uhr: Pfadfinder (Spiel)
4 Uhr: Vereinsstunde.
8 Uhr: Probe (Christnacht).



Das fürsorgliche Konsistorium.

Dortmund, 17. Dez. Das königliche Konsistorium in Münster hat dem von der St. Reinoldigemeinde gewählten Pfarrer Die Fuchs als Nächstehenden die Bestätigung verweigert, weil er wegen seiner Stellungnahme gegen das Spruchkollegium aus Anlaß des Falles Jatho für den Dienst in der preussischen Landesarmee nicht geeignet ist.

Das Konsistorium in Münster hat also fürsorglicherweise den heftigen Pfarrer Fuchs davor bewahrt, vielleicht einmal mit den preussischen Kirchenbehörden in Konflikt zu kommen, indem es ihm gleich von vornherein die Zulassung zu einer preussischen Pfarre verweigerte. Die Reinoldigemeinde in Dortmund aber kann von neuem auf die Suche nach einem Nachfolger für den ihr vom preussischen Oberkirchenrat auf dem „Rechtsweg“ abberufenen Pfarrer Fuchs suchen, wobei sie natürlich auch wieder nicht weiß, ob der nächste Mann ihres Vertrauens vor den Augen des k. Konsistoriums in Münster Gnade finden wird; denn man kann doch kaum annehmen, daß die in ihrer Mehrheit liberale Gemeinde einen orthodoxen Pfarrer wählen wird. Vielleicht hofft man aber in Münster, daß schließlich die Reinoldigemeinde resigniert dem Kampf aufgeben und einen orthodoxen Geistlichen nach dem Herzen des Konsistoriums präsentieren wird, wobei es ganz gleichgültig ist, ob dieser zum „Kirchenleerer“ in Dortmund wird. So sieht es also um die Freiheit der evangelischen Lehre in Preußen aus.

Formell hat sich natürlich alles korrekt abgepielt. Da Pfarrer Fuchs nicht der preussischen Landeskirche angehört, konnte das Konsistorium nach einer veralteten Sitte zur Prüfung seiner Fähigkeiten darauf bestehen, daß ein Kollegium stattfand, ehe es die Bestätigung erteilte. Das Konsistorium richtete nun an Pfarrer Fuchs am 4. September die Anfrage, ob er seinerzeit die Erklärung heftiger Geistlicher gegen das Spruchkollegium und sein Verhalten im Falle Jatho mitunterzeichnet habe und — bejahendfalls — ob er etwas getan habe, um diese Erklärung zu widerrufen. Von seiner Antwort solle es abhängen, ob ein Kolloquium überhaupt stattfinden sollte, als selbst der Evangelische Kirchenrat bei einem ganz ähnlichen Anlaß eine weit mildere Haltung beobachtet hat. Als nach der Beurteilung Traubs 150 evangelische Pfarrer eine Einspruchserklärung an den Oberkirchenrat richteten, da antwortete diese oberste Behörde mit einem Erlaß, worin die Geistlichen zwar eine Rüge erhielten, aber weitergehende Maßnahmen gegen sie abgelehnt wurden, „in der Erwägung, daß in Zeiten der Erregung auch einsichtige und gewissenhafte Männer sich erfahrungsgemäß zu Unbesonnenheiten verleiten lassen, und daß bei Massenerklärungen die Verantwortung von den einzelnen nicht im vollen Maße empfinden werde“. Diesen weisen Satz im vorliegenden Falle anzuwenden, hätte um so näher gelegen, als Pfarrer Fuchs gar nicht der Untergebene des preussischen Kirchenregiments war, als er seinen Namen unter die Einspruchserklärung gegen die Einrichtung des Spruchkollegiums setzte. Aber das Konsistorium in Münster will offenbar den Krieg, koste es, was es wolle.

Deutsches Reich.

Die Höhe der Rüstungslasten.

Der Behauptung, die deutsche Volkswirtschaft könne die neue Rekrutierung an Militärsteuern doch ganz gut ertragen, weil die Rüstungsausgaben Deutschlands, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, kleiner seien als die entsprechenden Berechnungen anderer Großmächte, wie z. B. Frankreichs und Englands, begegnet man häufig in den die fortschreitende Rüstungsbewegung billigenden Presseorganen. Auf diese oft offene Unrichtigkeit dieser Behauptung weist schon Prof. Dr. Plenge in Leipzig in seiner Schrift „Die Finanzen der Großmächte“ (1908) hin.

„Wenn Staaten“, so führt er in Sperrdruck aus, „mit fast verschiebener Bevölkerung in internationaler Großmächtekonkurrenz stehen, muß selbst bei überlegener Rüstung des an Bevölkerung reichsten Staates die Kopfziffer der Rüstungsausgaben notwendig geringer sein als bei dem an Zahl geringeren Nachbarn“; so, und nicht anders, liegt das Verhältnis zwischen Deutschland mit seinen 64 Millionen einerseits und Frankreich (39 Mill.) und England (45 Mill.) andererseits. Die geringere Höhe der militärischen Belastungsziffer ist sogar im Gegenteil ein Beweis für die größere Schwere, mit der die Rüstungsausgaben auf Deutschland ruhen: weil nämlich Deutschland seiner höheren Geburtenziffer (30 Geb. jährl. auf 1000 Einwo.) entsprechend relativ viel mehr Kinder zu ernähren und zu erziehen hat als Frankreich (19 Geb.) und England (25 Geb.). Alle Erziehungskosten aber sind volkswirtschaftlich zunächst unproduktiv und müssen daher jede steuerliche Belastung, ihrer Höhe entsprechend, doppelt empfinden lassen.

Dabei ist noch die Verteilung der Reichssteuern in Deutschland, wo dieselben hauptsächlich in Form von indirekten Abgaben auf die breite Masse gelegt werden, in Betracht zu ziehen; kamen doch im Jahr 1906 auf jede Mark direkter Steuern indirekte Steuern

in England	1,47 Mark
in Frankreich	2,61 Mark
in Deutschland	2,94 Mark

Dieses Verhältnis hat sich inzwischen nicht verschoben. Schließlich wird, wenn es sich um einen Vergleich der Rüstungsbudgets Englands und Deutschlands handelt, meist verschwiegen, daß Deutschland einen zahlenmäßig zwar schwer ausdrückbaren, aber nichtbedeutenderen vorhandenen riesigen Posten für Rüstungszwecke mehr aus gibt als England: dieser Posten besteht in der Tatsache der allgemeinen Wehrpflicht. Es ist ein großer Unterschied, ob man, wie in England, aus mehr oder minder weisehaften und volkswirtschaftlich wenig wertvollen Individuen ein Söldnerheer bildet, oder ob man, wie bei uns, gerade den wirtschaftlich tüchtigsten jungen Leuten zwei Jahre ihrer Auszubildungszeit und später noch soundso viel Wochen und Monate an Leistungen fortnimmt, was, ganz abgesehen von dem direkten Lohnausfall, eine ständige Sädung des ganzen geistlichen Lebens bedeutet.

Erst unter Berücksichtigung der angegebenen Faktoren: der Bevölkerungsdichtigkeit, des Altersaufbaus, der steuerlichen Belastung und soweit England in Betracht kommt, der allgemeinen Wehrpflicht kann eine Vergleichung der europäischen Rüstungsbudgets Anspruch auf wissenschaftlichkeit machen. Plenge stellt darin noch eine genaue Tabelle über die Steigerung der Rüstungen auf, die folgende Resultate ergibt:

Sieht man die Rüstungsausgaben von 1875 = 100, so waren sie im Jahre 1906 gestiegen			
	Heer	Flotte	Zusammen
in Deutschland auf	215,8	555,4	771,2
in Frankreich auf	135,9	243,3	379,2
in England auf	172,5	311,4	483,9

Sieht man die Rüstungsausgaben von 1893 = 100, so waren sie im Jahre 1906 gestiegen			
	Heer	Flotte	Zusammen
in Deutschland auf	132,0	329,2	461,2
in Frankreich auf	111,4	127,2	238,6
in England auf	155,9	237,6	393,5

Hienach ist Deutschland bezüglich der Belastung durch die Rüstungskosten nicht nur nicht besser gestellt, als die zum Vergleich herangezogenen Staaten, sondern Deutschland hat auch seit 1893 unter den europäischen Großmächten die stärkste Steigerung der Ausgabe für Rüstungszwecke aufzuweisen!

Plenge schließt seine Darlegungen mit folgenden Worten: „Es ist ersichtlich, daß in den drei großen Kulturländern (Deutschland, Frankreich, England) die Rüstungsausgaben erheblich schneller angewachsen sind als die Bevölkerung und man sieht nicht ohne Ueberraschung, daß in Deutschland, dem Lande der stärksten Bevölkerungszunahme, der gesamte

zosen, bleich wie Wachs und mit offenstehenden Augen.

„Sei's drum“, sagte der Sergeant, „das ist unser Schlafsaal, mach's Euch bequem, die Schlafkameraden werden uns nicht stören.“

Da man wohl sah, daß man auf die Lebensmittelausstattung nicht zu warten brauchte, hängten alle ohne ein Wort zu sprechen, den Tornister ab, lehnten ihn an die Wand und legten sich mit dem Kopf drauf. Man hörte noch Gewehrfeuer, aber weit droben auf der Höhe. Der Regen fiel in Strömen. Der Sergeant schloß die Tür, welche nur angelehnt war, dann zündete er ruhig seine Pfeife an, während mehrere schon schnarzten; ich sah ihn an, dem kleinen Fenster sehen, dessen Scheiben alle zerbrochen waren; er rauchte. Er war ein harter, strenger Mann, hatte drei Borten, konnte lesen und schreiben; eigentlich hätte er längt Offizier sein müssen, da er auch viele Bunden hatte, aber er war gar zu schlecht gebaut. Endlich legte er sich auch auf seinen Tornister, und bald schliefen wir alle.

Es mochte eine gute Weile verfließen sein, als ich an einem Geräusch erwachte, man strich um unser Daus herum... ich richtete mich auf, um zu horchen... In demselben Augenblick verlor ich die Tür von außen zu öffnen. Unwillkürlich tat ich einen Schritt.

„Was gibts?“ fragte der Sergeant.

Und da sich die Schritte allig entfernt, bremte er sich auf die andere Seite und sagte:

„Aha! die Nachtwölge! fort ihr Kanakillen, fort, oder ich schid euch eine Kugel nach.“

Er schwieg. Ich aber war an's Fenster getreten und sah, wie die ganze Straße entlang Maroberts die Verwunden und Toten ausplünderten. Sie schlichen von einem zum andern, der Regen strömte immer heftiger. — Es war zu schauerlich. Gleichwohl legte ich mich wieder hin und schlief, dank meiner großen Müdigkeit, abermals ein.

Mit Tagesanbruch war der Sergeant munter und rief: „Vorwärts!“

Wir verließen die Hütte und gingen das Gäßchen wieder hinauf. Der Kavaliere lag jetzt auf dem Boden, das Pferd stand immer noch ruhig neben ihm. Der Sergeant nahm ein beim Jagel, führte es hundert Schritte weiter in einen Baumgarten, kramte es ab und rief: „Geh, stich, man wird dich schon wieder holen!“ Das arme Tier lief langsam weiter.

Wir gingen raschen Schrittes einen Fußweg entlang, der sich hinter Vigny hinzieht; Felder und Gartenbeete stachen an den Weg; der Sergeant sah sich im Vordergehen überall um; er bückte sich, um einige stehende geliebte Re-

kräftigungsaufwand der wachsenden Bevölkerung verhältnismäßig am meisten vorangereit ist.“

Die genannten Mächte hätten daher allen Grund, instatt an Rüstungsvermehrung an Rüstungsstilstand zu denken.

Die Preisverteilung der Rüstungsausgaben.

Berlin, 18. Dez. Das Kuratorium der Nationalflugpiloten trat heute Nachmittag im Reichstage zu einer Sitzung zusammen. Prinz Heinrich von Preußen als Protektor übernahm den Vorsitz mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der vor 1½ Jahren an das deutsche Volk ergangene Appell, das deutsche Flugwesen mit geldlichen Mitteln zu unterstützen, Ergebnisse gehabt habe, auf die wir stolz sein dürfen. Er überreichte dann die bereits früher bekannt gegebenen Preise den Vertretern der Flugzeugfabriken und den Piloten, bei denen infolge nachträglicher Nachweise folgendes Resultat sich ergab: 1) Aviatik in Mülhausen (Viktor Stoffler), 2079 M., 100 000 M., 2) Waggonfabrik Gotha (Schlegel), 1497 M., 60 000 M., 3) Waggonfabrik Gotha (Capar), 1381 M., 50 000 M., 4) Aviatik-Johannistal (Teben), 1373 M., 40 000 M., 5) Militärverwaltung (Oberleutnant Rastner), 1228 M., 25 000 M., 6) Militärverwaltung (Oberleutnant Geher), 1173 M., 15 000 M., 7) Jeannin-Johannistal (Stiefvater), 1170 M., 10 000 M.

Berlin, 18. Dez. Der König hat dem mexikanischen Generalkonsul in Berlin und Teilhaber des Bankhauses S. Meißner daselbst, Albert Joseph Moysius Waschle, den erblichen Adel verliehen.

Eberfeld, 17. Dez. Dem Lehrer an der hiesigen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Architekt Rudolf Hinderer (Stuttgart) wurde der Charakter eines Professors verliehen.

Adn, 18. Dez. Die Oberbürgermeister Wastaf in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, hat der Donnerer Finanzmann Sir Ernest Cassel, ein geborener Adliger, seiner Vaterstadt ein Kapital geschenkt, dessen Zinsen tranken und schwachen Frauen, Jungfrauen und Kindern ohne Unterschied der Konfession zu Verfügung, zum Aufenthalt in Waldheilungsstätten, Ferienkolonien usw. kommen sollen. Der Stifter hat 200 New Yorker City-Obligationen für diese Schenkung bestimmt, die nach ihrem heutigen Kurswert einen Wert von 1 090 000 Mark darstellen.

Ausland.

Ein Vulkanausbruch

hat auf den Neuen Hebriden im Stillen Ozean stattgefunden. Der Dampfer „Pacific“, der in Australien eingetroffen ist, meldet, daß er auf der Insel Ambrum vulkanische Ausbrüche, die viele Tage andauerten, beobachtet habe. Eine Anzahl Dörfer wurde von Lava überflutet. Weiße sind nicht angekommen, wahrscheinlich aber viele Eingeborene. Ein französischer Dampfer reitete 500 Personen, meist alte Leute und Kinder, die von den jungen und kräftigen Leuten im Stich gelassen worden waren. Ein Teil der Insel wurde durch Feuer verwüstet. Die ganze Insel ist mit Asche bedeckt. Ihre Flüsse sind in Lavaströme verwandelt.

London, 19. Dez. Ein Suizidattentat legte am Hallows-Geängnis, wo mehrere „Kolliginnen“ eingesperrt sind, zwei Bomben, die zwar explodierten, aber keinen Schaden anrichteten.

Mexiko, 18. Dez. Gestern früh versammelte sich wieder eine große Menge vor der Eröffnung vor der Zentralbank, um die Staatsbanknoten gegen Bargeld umzuwechseln. Es war bekannt geworden, daß die Bank nur die Hälfte der von einem jeden Besitzer vorgelegten Banknoten zurückkaufen werde. Auf diese Weise sollten möglichst vielen Besitzern dieser Note zu ihrem Rechte verholfen werden. Der Ertrag der Staatsbanknoten hat durch die Ankunft neuer Flüchtlinge aus dem Norden des Landes

totten und Rüben auszureißen. Ich folgte flugs seinem Beispiel, während unsere Kameraden vorwärts eilten, ohne sich umzublicken.

Da sah ich, wie gut es ist, wenn man die Bodenerzeugnisse kennt, denn ich fand zwei schöne Rüben und Karotten, die roh sehr gut sind; aber ich machte es, wie der Sergeant und legte sie in meinen Topf; dann spatete ich mich, um den Topf wieder einzuholen, der auf die Feuer von Sombres zumarschierte.

Im Uebrigen fällt es mir nicht ein, auch die Hochebene hinter Vigny schildern zu wollen, wo unsere Kavaliere und Dragoner alles niedergemetzelt hatten. Nichts als Knäuel von Menschen und Pferden; die Pferde streckten den langen Leib auf dem Boden aus, die Menschen lagen bantant, tot oder verwundet.

Einige hoben die Hand auf, um uns ein Zeichen zu geben, die Pferde verdrängten es, aufzufahren, fielen aber wieder um und zerquetschten die drunter liegenden noch ärger.

Hut! überall Blut! die Richtung der Kanonen- und Kartätschenslugeln war durch lange rote Streifen an den Wänden bezeichnet, wie man bei uns, wenn der Schnee geht, die Spur der Hiesbäche im Sande sieht. Und! wollt ihr die Wahrheit wissen? das alles ließ mich fast ungerührt.

Che ich nach Vigny zog, hätte mich ein solcher Anblick rüstlings zu Boden geworfen. Ich hätte gedacht: Unsere Herren halten also die Menschen für Tiere? Wirst uns der liebe Gott den Wälfen zum Fraße vor? Haben wir Mütter, Schweftern, Freunde, Wesen, die uns lieben auf Erden, und schreien sie nicht nach Rache?

Tausend ähnliche Gedanken und noch schärfer und strenger hätte ich gehabt, aber jetzt dachte ich nichts mehr. Hatte ich doch massenhaft Gemeret, Grausamkeiten aller Art und alle Tage gesehen und mußte mich jagen: „Der Artzke hat immer recht. Der Kaiser ist der Stärkste, er winkt uns zu kommen, und wohl oder übel müssen wir von Walsburg, von Zabern, und überall her erscheinen, uns in Reih und Glied stellen und marschieren. Wer auch nur entfernte Miene machte zum Widerstand, würde auf der Stelle erschossen. Kavaliere, Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten folgen der Parole und wagen sich nicht zu rühren ohne Befehl; und die andern gehorchen der Armee. Der Kaiser ist's, der alles will, alles kann und alles macht. Wärs da nicht sehr dumm von Joseph Berrhold, wenn er sich unterleihen wollte zu glauben, der Kaiser könne auch einmal in seinem Leben unterliegen? Wärs das nicht ganz und gar widersinnig?“

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Scharian

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Hsu.

108

Bei jedem Hinten- oder Büchelschuß sah man solche Szenen zu Tausenden und aber Tausenden, daß es nicht zu sagen ist. Aber alles rückte hinauf, alles entfernte sich von Vigny, wie waren Meister und hatten das feindliche Zentrum durchbrochen; die Preußen verteidigten sich nur noch ganz oben auf der Höhe, in der Nähe der Mühlen und in der Richtung gegen Sombres auf unserem rechten Flügel. Saint-Amand und Vigny blieben in unserer Gewalt.

Jetzt wußten wir, unserer zehn oder zwölf von der Kompagnie, zwischen dem Schutt der Bauernhäuser und mit beinahe leerer Patronenlaste, nicht mehr, nach welcher Seite wir uns wenden sollten. Jedoch, Leutnant Breionville und Kapitän Florentin waren verschwunden; der Sergeant Rabot führte uns. Der Alte war klein, hager und schlecht gebaut, aber hart wie Eisen, er schielte auf einem Auge und mußte in seiner Jugend rote Haare gehabt haben. Während ich ihn so schildere, hör' ich ihn rauhig sagen: „Die Schlacht ist gewonnen! Rechts um! vorwärts marsch!“

Einige verlangten, man solle jetzt ablocken, denn seit 12 Stunden regte sich der Hunger. Der Sergeant aber ging mit seinem Gewehr auf der Schulter schmunzelnd das Gäßchen hinab und wiederholte spöttisch: „Ablocken! ablocken! Wartet, der Probantmeister kommt gleich.“

Wir folgten ihm in dem finstern Gäßchen; unterwegs trafen wir einen Kavaliere auf seinem Pferde, der uns den Rücken zulehnte; er hatte einen Säbelhieb im Bauch und sah hinten zurückgezogen; das Pferd drückte sich an die Mauer, damit er nicht herunterfiel. Als wir vorüberzogen, rief er uns: „Kameraden!“

Aber keinerehrte auch nur den Kopf nach ihm um. Zwanzig Schritte weiter stand ein altes von Rügeln ganz durchlöcherter Bauernhaus, es hatte jedoch noch die Hälfte seines Strohdachs, deshalb wählte es der Sergeant Rabot zum Nachtquartier, und wir traten hintereinander ein; es war finster wie in einem Ofen; der Sergeant ließ Pulver auf einer Bindplanne aufblitzen, da sahen wir, daß es eine Küche war; rechts war der Herd, links die Treppe, und auf dem Boden lagen fünf oder sechs Preußen und Fran-



zusammen, die besorgt waren, ihr Papiergeld gegen bar einzutauschen.

Württemberg.

Der goldene Sonntag.

Der erste richtiggehende, leuchtende Wintertag soll werden aus ihm. Denn alle Vorbedingungen sind dazu gegeben. Das Frostwetter, trocken und klar, sei uns willkommen! Und bleibe, bis ein stabiler Winter aus der geworden! Wir haben ja so lange keinen rechten Winter mehr „kernfest und auf die Dauer“ gehabt. Aber morgen, da sollen die Leute, die da draußen herum wohnen, im Sonnenlicht herein kommen in die Stadt, damit die aufgehängten Schälpe der Kaufleute sich verwandeln können in den Wahn, der die tiefsten Anstrengungen der Geschäftswelt auch rechtfertigt. Und wir Städter, die wir in billiger Rücksicht auf Ghess und Angestellte, unsere Weihnachtsenkäufe länger besorgt, wir wollen hinaus wandern in die prädelnde Frische dieses ersten Wintersonntags. Er soll uns die Baden rot machen und den Atem leicht, und soll uns vergönnen eine weihnachtliche Vorfreude seltener Art.

Es ist doch ein Glück, daß wir uns so gründlich freigemacht haben von der dummen Scheu vor dem bösen Winter. Vor nicht allzuvielen Jahren noch sah man an Wintertagen meist auf der Bank hinter dem Ofen, und Bank und Ofen standen meistens im Wirtschaftshaus. Heute kennt auch der Städter den Wald in seiner winterlichen Pracht, und er weiß einen Gang über knirschenden Schnee zwischen den von den Sternen des Rauhfrostes geschmückten Bäumen zu schäpen. Und wissen Sie, es ist irgend erlaubt, der frei sich auf den Sonntag auch im Winter, um mit oder ohne Rodel hinauszu ziehen und die Herbe der Winterluft so ausgiebig als möglich zu genießen. Schade ist es, daß die wilden Winter der letzten Jahre einen so gesunden Sport, wie es das Schlittschuhlaufen ist, stark in den Hintergrund gedrängt haben.

Hoffen wir, daß wir einmal wieder einen rechten deutschen Winter bekommen mit Eis für die Schlittschuhläufer und Schnee für die, welche dem Rodeln und Ski-laufen den Vorzug geben. Ein altes Sprichwort sagt: Winter's nicht, dann Sommer's nicht! Also: einen rechten Winter wünschen wir uns, dann gibt's auch vielleicht einmal keinen verregneten Sommer.

Ein Preisaus schreiben des Goethebundes.

Auf Antrag des Württembergischen Goethebundes und geführt auf von ihm zur Verfügung gestellte Mittel hat der Delegiertentag der deutschen Goethebünde das folgende Preisaus schreiben beschlossen:

Was hat zur Wöderung der Klaffenegensätze zu geschehen, welche heute die auseinander angewiesenen Kreise unseres Volkes weit mehr trennen, als in den natürlichen Verhältnissen begründet ist?

Es werden drei Preise ausgesetzt: von 5000, 2000 und 1000 Mark. Die Arbeiten sind in deutscher Sprache abzufassen und sollen im Interesse der Verbreitung in weite Kreise von möglichem Umfang sein. Sie sind bis spätestens 31. Dezember 1914 an den Vorsitzenden des Württembergischen Goethebundes in Stuttgart einzusenden. Jede Einsendung ist mit einem Kennwort zu versehen und ihr ein verriegelter Briefumschlag beizufügen, der außen dasselbe Kennwort trägt, und innen Namen und Adresse des Einsenders enthält. Durch die Preisverteilung erwirbt der mit der Geschäftsführung betraute Württembergische Goethebund das unbeschränkte und ausschließliche, auch übertragbare Verlags- und Verwirklichungsrecht, ohne daß noch ein besonderes Honorar bezahlt wird. Unterzeichnet ist das Preisaus schreiben von Baron zu Putlig, dem Vorsitzenden des Württembergischen Goethebundes.

Zur Erziehung in Tuttingen.

Der Fund der Landwirte hat, wie der „Grünbote“ meldet, für den zweiten Wahlgang der Landtagswahl (20. Dez.) Wahlenthaltung als Lösung ausgegeben. Das Zentrum hält bekanntlich seine absolut ausschließliche Kandidatur aufrecht. Beide Lösungen bedeuten eine Verhärtung der Hoffnungen der Sozialdemokratie.

Die Simultanisierung der Stuttgarter Mittelschule.

Nach einer lebhaften Debatte über die prinzipielle Bedeutung der Sache wurde von den bürgerlichen Kollegien in Stuttgart die Simultanisierung der Stuttgarter Mädchenmittelschule beschlossen. Der Beschluss wurde vom Gemeinderat mit 23 gegen 8 Stimmen und vom Bürgerausschuss mit 22 gegen 8 Stimmen gefasst. Unter den Abwesenden befanden sich auch Mitglieder der Deutschen Partei. Der nationalliberale Dr. Häbel vertrat durch einen Antrag die Abstimmung zu verzögern, indem er vorschlug, auf eine Veränderung des Volksschulgesetzes zu warten. Der Antrag wurde jedoch vom St. mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Der Wg. Graf (D.A.M.) interpellierte den Oberbürgermeister über seine persönliche Stellung zu der Frage, worauf sich dieser im Interesse der Stadtgemeinde energisch für die Simultanisierung ausspricht.

Aus der Deutschen Partei. Die Landesversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Württemberg findet Sonntag den 11. Januar vormittags in der Kiecherhalle statt. In ihr wird der Führer der Partei im Reich, der Reichstagsabg. Baffermann, über Reichspolitik, und der Abgeordnete Baumann über wichtige Fragen der Landespolitik sprechen.

Stuttgart, 18. Dez. Der Vorstand der Handwerkskammer Stuttgart beschloß in seiner gestrigen Sitzung zunächst die Desfirmierung zweier Betriebe um Uebertragung einer staatlich unterstützten Lehrwerkstätte. Dann beschloß sich der Vorstand mit dem Reichstag im vorigen Monat vorgelegten neuen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Sonntagruhe im Handelsgewerbe, bei der Verkaufszeit am Sonntag im allgemeinen auf 3, in Notsfällen auf 1 Stunden beschränkt. Der Vorstand beschloß, die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu ersuchen, dahin zu wirken, daß für die Bedürfnisgewerbe wie bisher eine Sonntagsverkaufszeit von 5 Stunden gewährt werde und bei dem deut-

lichen Handwerks- und Gewerbetag in dieser Richtung vorstellig zu werden. Was den Gesellentwurf betreffend die Vönderung der Gebühreordnung für Jungen und Sachverständige anlangt, so stimmte man im allgemeinen dem vom Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbetags gegen einzelne Bestimmungen erhobene Bedenken zu, die sich in der Hauptsache gegen eine Zusammenfassung der Gebühreordnung für Jungen und Sachverständige, gegen die bisher übliche Vergütung und schriftlichem Gutachten wegen Zeitverschwendung, gegen eine Nichtentschuldigung von Personen, die ein Gewerbe nicht mehr betreiben, wandten. Die Geschäftsstelle des Kammerartages schlug vor, die Hauptstelle für Beschäftigten in zwei Tätigkeiten zu teilen, wofür vorgeschlagene Bestimmungen. Auf Wechnachten werden einer Anzahl von Handwerksgehilfen zur Belohnung für langjährige Dienstleistungen Ehrenurkunden verliehen werden.

Stuttgart, 18. Dez. Im Fall Griesinger sind inzwischen noch der Oberpräzeptor von Fischer-Weiserhof, der im gleichen Haus wohnt, und der Kaufmann Niederer verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen sicher bevor.

Stuttgart, 18. Dez. Der Staatssekretär des auswärtigen v. Jagow ist in der vergangenen Nacht aus München hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Heute vormittag 11 Uhr machte der Staatssekretär dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker einen Besuch. Um halb 1 Uhr wurde Herr v. Jagow von König in Audienz empfangen, an die sich ein Fröhschütz im Wilhelmshaus angeschlossen, an dem auch der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker und der preussische Gesandte von Ranzau teilnahmen. Heute abends halb 8 Uhr folgt Staatssekretär v. Jagow einer Einladung des Ministerpräsidenten zum Diner. — Staatssekretär v. Jagow hat sich heute abends nach dem Diner beim Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker 10.38 Uhr nach Karlsruhe begeben.

Heilbronn, 19. Dezember. Die bürgerlichen Kollegien beschäftigten sich gestern mit der Organisation der Stadtspflege und der Wiederbesetzung des Stadtpflegerpostens. Es wurde beschlossen, die sehr umfangreiche Liegenschaftsverwaltung von der Stadtspflege zu trennen und zu einem selbständigen Amt zu machen. Als Stadtpfleger wurde Johann Herr Revisor Herion und als Vorstand des Liegenschaftsamts Herr Ratsschreiber Weber, der dieses Geschäft seither schon besorgt hat, gewählt. Beide Beamte sind seit 23 Jahren im hiesigen städtischen Dienst.

Tübingen, 18. Dez. Morgen bließ der Vertreter des Römischen Rechts und des Zivilprozesses an der Universität, Professor Dr. Nag v. Kälmetin, der Sohn des verstorbenen Kanzlers der Universität, auf eine Wöjährige Tätigkeit als akademischer Lehrer zurück. Er war, bevor er hierher kam, Professor in Halle und wirkte seit dem 25. März 1895 an unserer Hochschule. 1905 hat er einen ehrenvollen Ruf nach Leipzig abgelehnt. Seit 4. März 1908 ist er Kanzler der Universität, nachdem er 1906–07 deren Rektor gewesen war.

Ebingen, 18. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl wurden im Wege des Proporz gewählt: Güterbesitzer Landenberger mit 765 Stimmen (Vollspartei), Reichsanwalt Schäufele mit 763 Stimmen (Freier Arbeiterverein, Vollspartei), Bauwerkmeister Wühl. Durr sen. mit 480 Stimmen (Deutsche Partei), Schreiner Hungerbüßer mit 431 Stimmen (Sozialdemokratie). Wahlberechtigte waren es 1533, abgestimmt haben 1353, gleich 82,8 Proz.

Ulm, 18. Dez. Bei der Vorstandwahl für die allgemeine Distriktsklasse haben von 40 wahlberechtigten Ausschussmitgliedern 39 abgestimmt. Von den Stimmen entschieden auf den Wahlvorschlag des Arbeitervereins für soziale Wahlen 19 und für die freien Gewerkschaften 16 Stimmen. Auf jeden Wahlvorschlag entfielen 4 Vertreter. Bei den Vertretern der Arbeitgeber war eine Wahl nicht notwendig, da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden war.

Nabensburg, 18. Dez. Die bürgerlichen Kollegien haben auf Antrag des Präsidiums des Württembergischen Arbeiterbundes einstimmig beschlossen, sämtlichen hiesigen 54 Vereinen, die die Reichsbeschlüsse beziehen, jeweils auf Weihnachten eine Zulage von 40 M. aus städtischen Mitteln zu gewähren.

Nah und Fern.

Wegen ehelicher Zwistigkeiten

versuchte die Ehefrau eines Fabrikarbeiters vom Waldhofe (Wannheim), sich mit ihren 5 Kindern im Alter von 1½–6 Jahren in ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften. Durch den starken Gasgeruch wurden die Nachbarn aufmerksam; sie ertrugen die Eingangstüre zur Wohnung und fanden Mutter und Kinder in bewußtlosem Zustand. Die durch einen Arzt sofort angeordneten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

Ein guter Gang.

Mi. Hüße der Mannheimer Kriminalpolizei ist es in Ulm gelungen, den wegen verschiedener Einbrüche verurteilten Albert Wilmreich hier zu verhaften. Man kam auf die Spur durch einen Brief des Verbrechers an seine heutige Geliebte, in dem noch einige größere „Arbeiten“ angedeutet waren. Weiter sagte er in dem Briefe, er werde jenen niederschießen, der ihn ertappe. Der geübte Richter führte einen geladenen Revolver, eine Anzahl Patronen, einen Dolch und verschiedene Einbruchswerkzeuge bei sich.

Ein dichter Weistraudieb.

Einem Bauer in der Nähe von Saarbrücken wurde ein Feld mit dem schönsten Weistraud, das in der pfälzisch-fränkischen Gegend die Bezeichnung Rappus führt, abgenommen. Der Dieb war eine gemüthliche Seele und hinterließ dem getrippen Bauer einen poetischen Gruß. Dieser fand nämlich am nächsten Morgen auf seinem Ader an Stelle der Kopflöpfe ein Blatt mit folgenden aufmunternden Zeilen: „Wer auf Gott vertraut, Im Herbst Rappus haut, Der hat im Winter Sauertraut.“

Zabern im Gramophon.

Die Gramophonfabrik Grammer und Schrad in Straßburg hatte eine Gramophonplatte anfertigen lassen, auf der die Zaberner Vorgänge von dem „berühmten“ Freitagabend mit Trommelwirbel und Aufforderung zu Verhaftungen und außerdem ein Gespräch zwischen zwei Offizieren im Restaurant zum Kartzen wiedergegeben sind. Diese Platte ist nun auf Ansehen des kommandierenden Generals durch die Polizei beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die die Beschlagnahmung aufrecht erhalten hat. Das Generalkommando hat außerdem wegen Beleidigung und Verächtlichmachung der Offiziere Strafantrag gegen die genannte Firma gestellt.

Ferrenisse in einem dänischen Theater.

Kürzlich wohnte eine Anzahl Ferrenitzer aus der in der Nähe von Aarhus in Jütland gelegenen großen Heil-

anstalt einer Vorstellung im Aarhuser Theater bei, ohne daß die anderen Zuschauer sich der eigenartigen Gäste bewußt geworden wären. Natürlich waren die Ferren in Begleitung von Ärzten und Krankenschwestern, und man wollte mit dem Theaterbesuch einen Versuch machen, welchen Einfluß das Schauspiel auf sie hätte. Nach dem Theater soupierten die Ferren in Gesellschaft ihrer Ärzte in einem separaten Speisesaal eines Hotels, und ohne jedweden Zwischenfall langte die Gesellschaft zuguterletzt wieder in dem eine Stunde entfernten Ferrenhause an.

Nacht im Theater.

Während des dritten Aktes des „Lohengrin“ erschien im Opernhause in Budapest im Parkett ein völlig unbekleideter Mensch und drängte sich eilends durch die Reihen. Er überstieg die Schranke zum Orchesterraum und entriß dem Dirigenten den Taktschlag. Dann sang er laut zu dirigitoren an. Unter dem Publikum, besonders unter den Damen, entstand ein heilloser Schrecken. Mit Mühe gelang es, den Mann festzuhalten, ihm eine Hülle umzulegen und für seine Fortschaffung aus dem Hause Sorge zu tragen. Es stellte sich heraus, daß der Verursacher des peinlichen Zwischenfalls ein verrückt gewordener Chauffeur ist, der dann in eine Anstalt geschafft wurde.

Neue Nachrichten.

In Keutlingen wollte sich eine noch nicht ganz 20jährige Fabrikarbeiterin von einem Zug überfahren lassen und auf diese Weise das Leben nehmen. Sie wurde aber von der Maschine beiseite geschoben und nur der linke Fuß abgefahren, der dann im Bezirkskrankenhaus nottend abgenommen wurde. Die Lebensmüde ist nun, laut ihren Jwed zu erreichen, zum Krüppel geworden.

Die vermissten 9 Mann der bei Borkum gestrandeten norwegischen Bark „Amazone“ sind familiär gerettet worden, sobald keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Nach einer Meldung aus Weg ist das Dienstmädchen Gabriele Ferber des Wöhlenbesizers Billemont mit dessen dreijährigem Söhnchen und den Juwelen der Frau Billemont verschwunden.

Bermischtes.

Die Sonne bracht' es au den Tag!

ml. In Rubens berühmter Oper „Fra Diavolo“ reden sich die beiden Banditen um den Kopf, weil sie in weiniger Laune in Gegenwart der Dorfwohner sich zur Unzeit an das Liedchen erinnern, das Berline zum Lob ihrer Schönheit bei der Nachtsolette in ihrem Zimmer trällerte. Dieser Opernfall der Selbstenttarnung eines Verbrechers durch ubelangebrachte Gedächtniseremissionen ist vor 200 Jahren in Völle tatsächlich einmal Ereignis geworden. Es lebte damals in der Stadt ein großes Ehepaar in einem einsam gelegenen Hause. Die beiden Alten verbrachten ihre Tage in völliger Einsamkeit allein mit einem jungen robusten Bauernmädchen, das die Wirtschaft besorgte. Eines Abends hatte das Mädchen tobnulde von der Arbeit ihre Nachkammer aufgeschloß. Da die Julinacht her, war, so hatte es sich nicht nur der Kleider, sondern auch des Hundes entledigt. Die Schöne vergnügte sich damit, spitternackt vor dem Spiegel zu stehen und sich anzuschauen. Aber der Knick schien ihr nicht sonderlich erfreulich und veranlaßte sie zu dem ärgerlichen Ausruf: „Wenn Gott, wie häufig doch so ein nader Körper ausseht.“ Als sie am nächsten Morgen den beiden Greisen das Fröhlich hereinbringen wollte, sah sie zu ihrem Entsetzen die Herrschaft tot in ihrem Bette liegen. Die Polizei nahm unverzüglich die arme Wögdin in Haft, gegen die der Schein nur zu eindringlich sprach, denn es lag ja auf der Hand, daß niemand anderes als sie oder ihr Liebhaber den Mord begangen haben konnte. Vergeblich betruerte das Mädchen seine Unschuld, und da man ein Gehändnis der augenscheinlich Verstorbenen erzwingen wollte, brachte man sie auf die Folter, deren Qualen sie handhaft ertrag, ohne zu wanden. Mit gebrochenen Gliedern wurde sie in den Kerker zurückgeschafft, aber es blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Wögdin, nachdem man sie notdürftig wieder zu recht gefickt hatte, zu verlassen. Marie-Anne, so war der Name der Unglücklichen, irrte als arbeitsloser Krüppel auf den Straßen umher, ohne daß es ihr möglich war, eine neue Stellung zu finden, denn der Verdacht der Mordtat blieb nun einmal an ihr hängen. Sechzehn Jahre wanderte sie so halb verblödet und bettelnd durch die Straßen von Völle. Eines Tages aber gab es in ihrem Leben ein Ereignis. Sie war auf ihrer Wanderung vor die Tür eines reich ausgestatteten Bäderladens gelangt, vor dem der dicke, behäbige Besitzer stand. Als er die Ferren erblickte, murmelte er mit vergnügtem Schmunzeln: „Sieh da, Marie-Anne, wie häufig ist es doch einen nackten Körper anzuschauen.“ Die Bettlerin starrte mit offenem Munde den Mann an. Plötzlich durchzuckte ein Blitz das tote Gehirn. Sie erinnerte sich. Niemand anderes, als der Mörder ihrer Herrschaft konnte das Scherzwort, das in jener Schreckensnacht ihrem Munde entfloß, vernommen haben. Mit dieser Erkenntnis erwachte auch in der Unglücklichen der wilde Durst nach Rache und Vergeltung. Sie eilt zum Gericht und denunziert den Bäcker als Mörder. Sie bettelt die Beamten auf ihren Knien an, ihre Ehre wieder herzustellen, und endlich setzt sie es durch, daß der reiche Bäcker verhaftet, abgeurteilt und aufs Rad geschloffen wird. Marie-Annes Ehre ist wieder hergestellt, wenn auch zu spät, um sie für die unjagbare Qual, die sie erduldet, schadlos zu halten.

Handel und Volkswirtschaft.

Schlachthofmarkt Stuttgart.

18. Dezember 1913.					
	Kälber	Älber	Schweine		
Jungetreben	203	693	1978		
Preis pro 100 Kilo Schlachtkörper					
Ochsen, 1. Qual., von 97 bis 98	Rübe				
2. Qual.,					
Bullen 1. Qual.,	86	88	Älber 1. Qual.,	109	115
2. Qual.,	83	85	2. Qual.,	10	108
Stiere u. Jungk.,	98	101	3. Qual.,	83	99
1. Qual.,	84	97	Schweine	70	71
2. Qual.,	90	93	1. Qual.,	65	69
Älber			2. Qual.,	63	64

Verlauf des Marktes: lebhaft.

Wegen baulicher Veränderung

Ausverkauf in meinen Spielwaren

zu jedem annehmbaren Preis. Ein Besuch lohnt sich.

Elsa Daur, Hauptstrasse gegenüber dem Gasthaus „Zum Hirsch“.

Von heute bis Weihnachten auf sämtliche

Damen - Mäntel
Damen - Blusen

10 % Rabatt

König-Karlstr. Tel. 130.

10 % Rabatt

H. Schanz.



Pferde
bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's Original-H-Stollen mit der Marke **PH**
Original-H-Stollen sind allwetter und im Gebrauche die billigsten.

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Union-Briketts
sind zu ha'en bei
Wilhelm Rath.

Für Weihnachten

empfehle mein gut sortiertes Lager in nur prima

Korsetten

Schaufenstermodelle, darunter französische weit unter Preis

Ein Posten Arbeitskorsetts zu M. 1.90, 2.50, 3.00

Grosse Auswahl in Büstenhalter, Untertaillen, Reformleibchen, Kinderleibchen, Reformbeinkleider.

Anna Bauer,

Korsett- und Sanitätspecialgeschäft,
Hauptstraße 91.



K.F.

Weihnachts-Cigarren

Für Ihren eigenen Bedarf und als Festgeschenk empfehle:

Zigarren u. Zigaretten in Packungen zu

25 Stück M. 1.25	50 Stück M. 2.50	100 Stück M. 2.85
25 Stück M. 1.50	50 Stück M. 3.—	100 Stück M. 3.80
25 Stück M. 1.75	50 Stück M. 3.35	100 Stück M. 4.75
25 Stück M. 2.00	50 Stück M. 3.80	100 Stück M. 5.70
25 Stück M. 2.50	50 Stück M. 4.75	100 Stück M. 6.65

Weitere Auswahl Bremer u. Hamburger Zigarren bis zu den höchsten Preislagen.

Reichhaltiges Lager

Tabake aller Arten

Grosse Auswahl in Pfeifen

Havanna - Importen

Proben portofrei.

Prompter Versand nach auswärts.

M. Walz, Zigarren-Import u. Versand, Pforzheim,
Schloßberg 1, am Marktplatz. Fernsprecher 3108.

Grosse Weihnachts-Spielwaren - Ausstellung

Richard Pfannstiel
Wildbad, nur Hauptstraße 110.

Größte Auswahl in Spielwaren jeder Art. Puppen, gekleidet, sehr preiswert. Baby in Celluloid, mit und ohne Kleidung, auch Babykleidung einzeln. Auch Einzelteile, als Köpfe, Perücken, Arme, Puppenbälge usw. billigst

Kochherde von M. 1.50 an bis M. 18.— Kochgeschirre und Service von den billigsten bis zu den feinsten. Klischee und Kunstläden **Puppenmöbel** einzeln von 10 Pf. u. in Garnituren v. 50 Pf. an **Baukästen** v. 50 Pf. bis zu d. größt.

Burgen v. 1 bis 4 M. **Soldaten** v. 10 Pf. an Pferde, Trommeln, Gewehre, Fahrwerke, Autos, Luftschiffe usw. Unerreicht große Auswahl in **Gesellschaftsspielen** und **Silberbüchern** zu denkbar billigen Preisen.

Christbaumschmuck

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Zigarren-Spezial-Geschäft

Julius Schneider
Hauptstrasse 99

empfehlen

Zigarren

in Geschenkpackungen

zu **10, 20, 25, 50 Stück** zu billigsten Preisen.

Für Vereine Rabatt.

Für jede Dame ist eine hübsche, moderne

Bluse

stets ein willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Unerreichte Auswahl bietet ich in

hellen **Spitzenblusen**

schwarzen **Spitzenblusen**

farbigen **Sammetblusen**

feinen **Seidenblusen**

farbigen **Wollblusen**

einfachen **Schaffblusen**

Preislagen von

M. 2.— bis M. 25.—

H. Schanz,

Damenkonfektion,

Telefon 130.

Das **beste Weihnachtsgeschenk!**

SINGER Nähmaschinen
sind unübertroffen.
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Filialen überall.

Neu! **Keine kalten Füße mehr!** Neu!

Heizbare Fussbank

D. R. G. M.
Droschken-, Wagen-, Auto-, Kirchen- und Zimmerheizung.
Rauch- und geruchlos.
Glühbirnen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.
Alleinhersteller für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg
Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.

Für kommenden Weihnachtsbäckerei empfehle ich sämtliche Backartikel in prima neuer Ware und zu den billigsten Preisen:

Ia. gem. **Pugl.-Mandeln** per Pfd. **1.70**
Ia. **Haselnußkerne** per Pfd. **1.—**
gem. **Zucker** per Pfd. **24 Pfg.**, bei 10 Pfd. **23 Pfg.**
Kalt-Eier per Stück **8 Pfg.**
Süßrahmbutter Ia. zum Backen.
Dehne's Reformbutter per Pfd. **—95 Pfg.**
Zannella " " **90 Pfg.**
Mello " " **80 Pfg.**
Robert Treiber.
NB. Mandeln und Haselnüsse werden gerne gemahlen.

Druck und Verlag der Herr. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reichenhart teleph.

